

CC11

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 113. Donnerstag, den 21. October 1830.

Theater.

Dienstag, den 19. October: Jessonda,
Oper mit Tänzen in 3 Aufzügen, von
Gehe und Spohr.

Die Erscheinung dieser hier gern gesehenen
Oper hatte etwas lange auf sich warten lassen;
ein paarmal angefehrt, ward die Aufführung
doch immer wieder verhindert, bis dieselbe
nun endlich, und zwar im Ganzen recht gut,
statt fand.

Ueber das Werk selbst werden einige Worte
hinreichen. Die Musik ist schön, kunstreich,
hat aber etwas monotones. Von dramatischer
Charakteristik ist kaum die Rede; bei allen
und in allen Nummern klingt mehr oder min-
der ein elegisches Klagen durch, welches
dem Ganzen einen Charakter sentimentaler
Wehmuth giebt, der zuletzt ermüdet. Ein-
zelne Sachen sind wahrhaft schön (ich nenne
hier nur das Duett zwischen Amazilli und Na-
dori, Mehreres von d'Acunha &c.) daß aber
Spohr mehr lyrischer als dramatischer Composi-
nist ist, bestätigt sich auch bei diesen Nummern.

Die Partien der Jessonda, Amazilli,
des Acunha und Dandau wurden von den
Damen Walcker und Franchetti-Wal-

zel und den Herren Hammermeister
und Pögnier, sehr vorzüglich vorgetragen;
Herr Ulrich war als Nadori im Spiel und
Gesang wie gewöhnlich; die Ehöre, Tänze
und militairischen Evolutionen gingen gut. Das
Ganze war hübsch und geschmackvoll arrangirt,
und ein kleiner Unfall mit dem zerschmetternden
Feuerstrahl im 3. Act zum Glück bald besei-
tigt. -- So würde die hübsche Vorstellung,
wie sie es verdiente, nur mit beifälligen Äuße-
rungen von Seiten des Publicums am Schluß
beehrt worden seyn, hätte nicht eine, einige-
mal bereits erwähnte, leider bei unserm Thea-
ter Mode gewordene, und leider nicht von der
Direction gesteuerte Unsitte, noch andere her-
beigeführt. Man rief Mad. Walcker,
dann auch Mad. Franchetti-Walzel
und Hrn. Hammermeister heraus. Nach
ziemlich langem Warten erschienen endlich
die Beforderten, hinter sich herziehend noch
mehrere Personen, die man nicht geru-
fen hatte, und die billig diesen Appell
hätten abwarten können, eben so wie die
Gerufenen, da ein Publicum wohl
ohne Fingerzeig weiß, was es
hierin zu thun hat, und ein sol-
ches Vorgehen, streng genommen, wie eine,